

Annette Klosa

Sprachkritik und Sprachreflexion

1. Vorüberlegungen	299
2. Umsetzung im Wortartikel	301
2.1 Formvarianzen	301
2.2 Sprachreflexiver Hinweis	303
2.3 Belege	308
3. Literatur	311
3.1 Referenzwerke	311
3.2 Forschungsliteratur	312

1. Vorüberlegungen

Das Projekt *ellexiko* interessiert sich für den aktuellen Sprachgebrauch, das heißt dafür, wie die Sprecher und Sprecherinnen der deutschen Sprachgemeinschaft gegenwärtig üblicherweise miteinander kommunizieren.¹ Dabei ist weder die Sprache ein statisches System von Zeichen und Regeln, noch haben alle Sprecher das gleiche Sprachverhalten. Hieraus entsteht ein Spannungsfeld zwischen einerseits gemeinsamen Sprachcodes, die unabdingbar sind, damit sich die Sprachbenutzer überhaupt verständigen können, und andererseits individuell ausgeprägtem Sprachverhalten, das sich von einem Sprecher zum anderen und von einer Sprechergruppe zur anderen deutlich unterscheiden kann. Ein einzelner Sprecher kann dabei in begrenztem Umfang erkennen, was falsch und richtig, üblich oder unüblich ist, aber ein wirkliches Urteil über den allgemeinen Sprachgebrauch kann er oder sie eigentlich nicht fällen. Wer ist schon gleichzeitig in allen Dialektgebieten zu Hause, beherrscht verschiedene Fach- und Gruppensprachen usw.?

Lexikograf(inn)en sollten aber von Berufs wegen individuelle sprachliche Besonderheiten von wirklich Üblichem unterscheiden können, was voraussetzt, dass sie mit einem entsprechend zusammengesetzten und genügend großen Korpus² arbeiten. Denn sie wollen ja in allgemeinsprachigen Wörterbüchern in der Regel den Sprachstandard abbilden, oder, wie es für *ellexiko* formuliert wurde, die Sprache, in der die Sprecher(innen) der öffentlichen geschriebenen deutschen Gegenwartssprache üblicherweise miteinander kommunizieren.

¹ Vgl. U. Haß, *ellexiko* – Das Projekt, in diesem Band.

² Vgl. P. Storjohann, Das *ellexiko*-Korpus, in diesem Band.

Aus diesen Bemerkungen leitet sich unser Grundsatz ab, deskriptiv zu sein: *exlexiko* soll zeigen, „wie es wirklich ist“. Gleichwohl müssen wir anerkennen, dass auch Benutzer(innen) in *exlexiko* nachschlagen dürften, die sich schnelle Antworten bei Normunsicherheiten erhoffen.³ Deshalb werden z. B. die orthografischen Varianten dahingehend gekennzeichnet, ob sie normgerecht sind oder nicht. Nur im Bereich der Orthografie wird eine Norm als verbindlich anerkannt, nämlich die durch die amtliche Regelung der deutschen Rechtschreibung gesetzte.⁴

Normen, die mit den Korpusbefunden in Einklang stehen, fließen unkommentiert in die jeweilige Beschreibungsebene im Wortartikel ein.⁵ Abweichungen von geltenden Normen und Gebrauchsrestriktionen, die im *exlexiko*-Korpus erscheinen, werden dagegen transparent gemacht und kommentiert. Sprachkritik betreibt *exlexiko* damit aber nicht; diese wird mit Antos (1996, 23) als „letztlich eine außerwissenschaftliche Form der Sprachreflexion“ betrachtet. In diesem Zusammenhang will *exlexiko* auch dokumentieren, welche sprachpflegerischen Reflexionen im *exlexiko*-Korpus zu finden sind, also Fälle, in denen Schreiber(innen) selbst über richtige Ausdrücke nachdenken, an Wortbedeutungen zweifeln, grammatische Richtigkeit hinterfragen usw.⁶

Damit entspricht das *exlexiko*-Konzept den wiederholt und mit guten Gründen vorgetragenen Forderungen der Metalexikografie, in Wörterbüchern korpusbasierte Angaben zu machen, ohne zugleich eine Bewertung der verschiedenen, im Korpus anzutreffenden Möglichkeiten vorzunehmen. Normative Wörterbücher, so Rißel (1989, 198), würden dagegen

in der Absicht gemacht, das sprachliche Handeln anderer zu korrigieren, zu regulieren, zu bessern etc., d. h.: die Lexikographen wollen, daß die Wörterbuchbenutzer sich beim Sprechen nach den Angaben im Wörterbuch richten.

Dies will *exlexiko* nicht, sondern schließt sich Bergenholtz/Schaeder (1985, 314) in der Überzeugung an, dass es für standardsprachliche Wörterbücher ein „fragwürdiges Unterfangen“ darstellt, wenn diese den Gebrauch einzelner Le-

³ Obwohl es natürlich reine Normwörterbücher (vgl. hierzu Colin), gibt (z. B. „Duden – Richtiges und gutes Deutsch“, „Wahrig – Fehlerfreies und gutes Deutsch“, „Wörterbuch der Sprachschwierigkeiten“), werden auch allgemeinsprachige Wörterbücher wie solche benutzt. So berichtet Höhne (1991, 295) über die Enttäuschung, die entsteht, wenn sich Wörterbuchbenutzer bei der Klärung von Fragen der Norm von diesen „im Stich gelassen fühlen“. Siehe auch Malkiel (1989, 63).

⁴ Vgl. A. Klosa, Orthografie und morphologische Varianten, in diesem Band.

⁵ Insofern ist wohl auch Kühn (1997, 110) Recht zu geben, der davon spricht, dass eine strikte Trennung zwischen normativen und deskriptiven Wörterbüchern nicht aufrecht zu erhalten sei: „Man muss von der Deskriptivität normativer Wörterbücher und von der Normativität deskriptiver Wörterbücher ausgehen“. Ähnlich auch Wiegand (1986), der hierin über die Normativität deskriptiver Wörterbücher nachdenkt. Zur Rolle von Wörterbüchern bei der Herausbildung von Normen vgl. Zgusta (1989).

⁶ Siehe hierzu unter Abschnitt 2.3.

xeme normieren wollen, statt ihn zu beschreiben. Den Vorschlag von Bergenholtz/Schaeder, auf der Basis eines Textkorpus deskriptive Lexikografie zu leisten⁷, setzt *elexiko* für alle Beschreibungsebenen und Informationsarten um.

2. Umsetzung im Wortartikel

Ausgehend von diesen Vorüberlegungen werden Aussagen zu Fragen der Norm, zu Sprachkritik und Sprachreflexion in unterschiedlicher Art und Weise und an unterschiedlichen Stellen in den *elexiko*-Wortartikeln integriert. Zum einen verzeichnen die *elexiko*-Wortartikel Schwankungen innerhalb bestimmter Flexionsparadigmen oder innerhalb der Schreibung und Bildung des Stichwortes. Zum anderen gibt es die Möglichkeit, im Wortartikel explizit darauf hinzuweisen, wenn das Stichwort als Gegenstand von Sprachkritik oder Sprachreflexion im *elexiko*-Korpus hervortritt. Und schließlich sind manche Informationen innerhalb der Angaben zu Gebrauchsbesonderheiten des Stichwortes⁸ vor diesem Hintergrund zu sehen.

2.1 Formvarianzen

Varianzen in der Schreibung des Stichwortes, morphologische Varianten des Stichwortes, Varianten in der Bildung des Komparativs und Superlativs der Adjektive (z. B. *roter/röter*, [am] *rotesten/rötesten*), Varianten in der Bildung einzelner Deklinationsformen der Nomen (z. B. bei der Pluralbildung: *Kapitale/Kapitalien*) und Varianten in der Bildung einzelner Konjugationsformen der Verben (z. B. beim Imperativ: *werf/wirf*) können mithilfe mehrerer Formangaben im *elexiko*-Wortartikel erfasst werden. Jede einzelne dieser Formangaben kann mit einer so genannten Verwendungshäufigkeitsangabe wie „fast immer“, „manchmal“, „selten“ usw. markiert werden, was der Ausschnitt aus dem Wortartikel *Kapital* in Abbildung 1 zeigen soll.

⁷ Ähnlich auch in Bergenholtz/Schaeder (1978) und in Schaeder (1998).

⁸ Vgl. U. Haß, Besonderheiten des Gebrauchs, in diesem Band.

Kapital Lesart ‚Vermögen‘

Grammatik

Wortart:	Nomen (Neutrum)
Nominativ Singular:	(das/ein) Kapital
Genitiv Singular:	(des/eines) Kapitals
Nominativ Plural:	(die) Kapitalien (fast immer), Kapitale (selten)

Abbildung 1: Verwendungshäufigkeitsangaben zu Flexionsformen im Wortartikel *Kapital*. Lesart ‚Vermögen‘

Die Verwendungshäufigkeitsangabe wird, basierend auf (Bergenholtz/Mugdan 1984), nach Tabelle 1 vergeben.

fast immer	für 90 % der Belege und mehr
meist	für 70 % bis unter 90 % der Belege
oft	für 50 % bis unter 70 % der Belege
auch	für 30 % bis unter 50 % der Belege
manchmal	für 10 % bis unter 30 % der Belege
selten	für unter 10 % der Belege
genauso	bei genau 50 % der Belege

Tabelle 1: Verwendungshäufigkeitsangabe in *ellexiko*

Für die Nutzer(innen) ist dieses Vorgehen insofern transparent, als sie über das Anklicken eines Infoknopfes in der Online-Ansicht der Wortartikel die entsprechende Information erhalten (vgl. Abbildung 2). Sie werden außerdem darauf hingewiesen, wie sie in Zweifelsfällen mithilfe dieser Informationen zu einer Entscheidung kommen können.

Innerhalb der orthografischen Angaben sind die einzelnen Formangaben durch ein Attribut zusätzlich dahingehend ausgezeichnet, ob sie normgerecht sind oder nicht. Dies wird im Interesse der Nutzer(innen) auch in der Online-Ansicht umgesetzt.⁹

⁹ Vgl. A. Klosa, Orthografie und morphologische Varianten, in diesem Band sowie alle Wortartikel im *ellexiko*-Wörterbuch unter <http://www.ellexiko.de>.

Grammatik in *elexiko*

[.....] Alle grammatischen Angaben sind aus dem *elexiko*-Korpus gewonnen; sind einzelne Deklinations- oder Flexionsformen der Substantive, Adjektive, Pronomen und der Verben aus systematischen Gründen ergänzt worden¹⁰, können Sie dies an der Markierung „(nicht im *elexiko*-Korpus belegt)“ bei der entsprechenden Form erkennen. Stehen konkurrierende Formen nebeneinander (z. B. Komparativ von *rot*: *röter* / *roter*), erhalten beide Formen eine Markierung ihrer jeweiligen Verwendungshäufigkeit im *elexiko*-Korpus, z. B. *röter* (fast immer), *roter* (selten). [...]. Mit der Angabe der Verwendungshäufigkeiten bietet *elexiko* nicht nur eine Beschreibung des tatsächlichen Gebrauches, sondern Ihnen auch die Möglichkeit, sich in Zweifelsfällen unter Umständen an die häufigere Form zu halten.

Abbildung 2: Infoknopf-Text zur Grammatik

2.2 Sprachreflexiver Hinweis

Ergänzend zur Erfassung von Formvarianz erhalten Nutzer(innen) in *elexiko* einen Hinweis darauf, dass diese Varianz u. U. als Normproblem betrachtet wird, und erfahren, in welchen anderen Nachschlagewerken das Problem behandelt wird (hier am Beispiel von *Kapital* in Abbildung 3 gezeigt). Der Hinweis auf anderen Sprachwerke erfolgt bewusst, um die Nutzer zu weiterem Nachschlagen und Nachdenken anzuregen.

¹⁰

Zur systematischen Ergänzung von Formangaben im Bereich der orthografischen Angaben und morphologischen Varianten vgl. A. Klosa, Orthografie und morphologische Varianten, in diesem Band; zur Ergänzung im Bereich der grammatischen Angaben vgl. A. Klosa, Grammatik, in diesem Band.

Kapital Lesart ‚Vermögen‘

Sprachreflexiver Hinweis:

Die Varianz der Pluralformen von **Kapital** wird teilweise als Normproblem eingestuft.

Weitere Informationen:

Duden – Richtiges und gutes Deutsch. Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle. 5., neu bearbeitete Auflage. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Dudenverlag, Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 2001 (Duden Band 9), S. 475.

Wörterbuch der Sprachschwierigkeiten. Zweifelsfälle, Normen und Varianten im gegenwärtigen deutschen Sprachgebrauch. 3., durchgesehene Auflage. Herausgegeben von Joachim Dückert und Günter Kempcke. VEB Bibliographisches Institut, Leipzig 1989, S. 251.

Abbildung 3: Sprachreflexiver Hinweis zur Varianz von Pluralformen im Wortartikel *Kapital*. Lesart ‚Vermögen‘

Sprachreflexive Hinweise können auch andere grammatische Zweifelsfälle erläutern, wie das Beispiel *dringen* in Abbildung 4 illustrieren soll.

dringen Lesart ‚fordern‘

Sprachreflexiver Hinweis:

Wegen der Vermischung der Formen des Verbs **dringen** mit denen des Verb **drängen** ist im Einzelfall schwierig zu entscheiden, welches Verb einer Konjunktiv-Präteritum-Form zugrunde liegt. Vgl. den Beleg:

Aber vorher stehen ihnen unangenehme Gespräche bevor: Beker **dränge** auf Erhöhung der Miete um fünf Prozent – und Gerhardts Vertrag lasse diese „Gleitklausel“ zu. (Frankfurter Rundschau, 05.11.1997, S. 21, Bank will Umzug des English Theater ins künftige Hochhaus bezahlt haben.)

Weitere Informationen:

Duden – Richtiges und gutes Deutsch. Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle. 5., neu bearbeitete Auflage. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Dudenverlag, Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 2001 (Duden Band 9), S. 238f.

Wörterbuch der Sprachschwierigkeiten. Zweifelsfälle, Normen und Varianten im gegenwärtigen deutschen Sprachgebrauch. 3., durchgesehene Auflage. Herausgegeben von Joachim Dückert und Günter Kempcke. VEB Bibliographisches Institut, Leipzig 1989, S. 131.

Abbildung 4: Sprachreflexiver Hinweis im Wortartikel *dringen*. Lesart ‚fordern‘

Solche sprachreflexiven Hinweise erfolgen aber nicht nur zu Formangaben innerhalb der orthografischen und grammatischen Angaben (und damit zu Fragen der grammatischen Norm), sondern können als Hinweis auf Sprachreflexion an vielen Stellen im Artikel angebracht werden, wenn der Lexikograf/die Lexikografin entsprechende Beobachtungen im *lexiko*-Korpus, auch unterstützt durch die Konsultation einschlägiger Literatur, gemacht hat.

Als Beispiel hierfür dient zunächst der Artikel *Heimat* in Abbildung 5. Hier wird die Bedeutungserläuterung nicht nur um einen definitorischen Beleg und weitere Belege ergänzt, sondern es wird auch im Artikel vermerkt, dass dieses Wort als kontroverser Begriff diskutiert wird.

Heimat Lesart ‚Zuhause‘

Bedeutungserläuterung

Mit **Heimat** bezeichnet man den Ort (häufig ein Dorf, eine Stadt, eine Region oder seltener ein Land), an dem eine Person oder auch ein Tier geboren oder aufgewachsen ist. Mit **Heimat** kann aber auch der Ort bezeichnet werden, an dem ein Lebewesen sein Zuhause hat.

Definitorischer Beleg:

Das Wort „Heimat“ zählt in unserer Muttersprache zu jenen Begriffen, für die es in vielen anderen Sprachen keine genaue Übersetzung gibt. „Heimat“ meint nicht unbedingt den Geburtsort und auch nicht immer die Gegend, aus der man stammt. Vielmehr versteht man unter „Heimat“ den Ort, wo man sich „zu Hause fühlt“, wo man in Vertrautheit mit seiner Umgebung lebt und sich anderen Menschen verbunden weiß und wo man sich liebevoll angenommen erfährt. (Salzburger Nachrichten, 20.05.2000, „Hier ist gut sein!“)

Sprachreflexiver Hinweis:

Heimat ist als Gegenstand von Sprachreflexion bekannt.

Weitere Informationen:

Kontroverse Begriffe. Geschichte des öffentlichen Sprachgebrauchs in der Bundesrepublik Deutschland. Von Georg Stötzel und Martin Wengeler in Zusammenarbeit mit K Böke, H. Gorny, S. Hahn, M. Jun, A. Musolff, C. Tönnesen. Walter de Gruyter: Berlin/New York 1995, S. 632 und 668 (Sprache Politik Öffentlichkeit Bd. 4).

Beispiel 5: Sprachreflexiver Hinweis im Wortartikel *Heimat*, Lesart ‚Zuhause‘

Im Artikel *Behinderter* in der Lesart ‚beeinträchtigte Person‘ (vgl. Abbildung 6) erfolgt zusätzlich zur Beschreibung von Besonderheiten der Verwendung

der Hinweis darauf, dass Sprecher(innen) über den Gebrauch dieses Wort reflektieren.

Behinderter Lesart ‚beeinträchtigte Person‘

Besonderheiten des Gebrauchs:

Einstellung des Sprechers:

Im *lexiko*-Korpus werden **Behinderte** meistens als soziale Randgruppe thematisiert, die wie andere soziale Randgruppen (z. B. Langzeitarbeitslose, Ausländer, Alleinerziehende) besonders geschützt und gefördert werden muss. Daneben werden **Behinderte** auf eine Stufe mit Kranken und alten Menschen gestellt, die besonders pflegebedürftig sind. Beide Thematisierungen geben z. T. eine kollektive Einstellung wieder, die das Anderssein von **Behinderten** und die daraus erwachsende Schutz-, Förder- und Pflegebedürftigkeit als negativ bewertet. Zugleich ist den Texten des *lexiko*-Korpus aber auch zu entnehmen, dass diese negative Einstellung politisch als nicht korrekt gilt. Vgl. den Beleg: [...]

Sprachreflexiver Hinweis:

Das Wort **Behinderter** ist als Gegenstand von Sprachreflexion bekannt.

Weitere Informationen:

Gesellschaft für deutsche Sprache (2001): Wörter, die Geschichte machten. Schlüsselwörter des 20. Jahrhunderts. Gütersloh/München, S. 183

Abbildung 6: Sprachreflexiver Hinweis im Wortartikel *Behinderter*, Lesart ‚beeinträchtigte Person‘

Im Artikel *zwei* (vgl. Abbildung 7) wird der sprachreflexive Hinweis genutzt, um auf die Unterschiede zur morphologischen Variante *zwo* hinzuweisen.

zwei

Morphologische Variante(n)

Variante: zwo

Worttrennung: Dieses Wort ist nicht trennbar.

Sprachreflexiver Hinweis:

Zur unterschiedlichen Verwendung von **zwei** und **zwo** vgl. die unten genannte Literatur

Weitere Informationen:

Duden – Richtiges und gutes Deutsch. Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle. 5., neu bearbeitete Auflage. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Dudenverlag, Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 2001 (Duden Band 9), S. 976 f.

Wörterbuch der Sprachschwierigkeiten. Zweifelsfälle, Normen und Varianten im gegenwärtigen deutschen Sprachgebrauch. 3., durchgesehene Auflage. Herausgegeben von Joachim Dückert und Günter Kempcke. VEB Bibliographisches Institut, Leipzig 1989, S. 541.

Abbildung 7: Sprachreflexiver Hinweis im Wortartikel *zwei*

Bei der Formulierung der sprachreflexiven Hinweise greifen die *lexiko*-Lexikograf(inn)en weitgehend auf standardisierte Formulierungen zurück. Jede Art von wertenden Ausdrücken wie beispielsweise „richtig“, „falsch“, „korrekt“, „nicht korrekt“, „ungebräuchlich“ usw.¹¹ wird dabei vermieden. Als Referenzwerke für die Überprüfung, ob ein Phänomen als Normproblem eingestuft wird oder als Gegenstand von Sprachreflexion bekannt ist, gelten folgende Publikationen¹²:

- Aus dem neuen Wörterbuch des Unmenschen
- Aus dem Wörterbuch des Unmenschen
- Brisante Wörter von Agitation bis Zeitgeist
- Kontroverse Begriffe
- Lexikon der Unwörter
- Schlüsselwörter der Wendezeit: Wörter-Buch zum öffentlichen Sprachgebrauch 1989/90
- Duden – Richtiges und gutes Deutsch
- Wahrig – Fehlerfreies und gutes Deutsch
- Wörterbuch der Sprachschwierigkeiten

¹¹ Zu einer Übersicht über solche und weitere Markierungen siehe Kühn (1997, 116); vgl. außerdem Glatigny (1989).

¹² Zu genauen bibliografischen Angaben vgl. das Literaturverzeichnis. Diese Liste ist im Übrigen offen und kann noch ergänzt werden.

- 100 Wörter des Jahrhunderts
- Wörter, die Geschichte machten. Schlüsselbegriffe des 20. Jahrhunderts
- Von „aufmüpfig“ bis „Teuro“. Die „Wörter des Jahre“ 1971-2002
- Zeitgeschichtliches Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache

Außerdem werden konsultiert die Zeitschriften „Sprachdienst“ und „Sprachreport“ und die Listen mit den „Wörtern des Jahres“, die jährlich durch die Gesellschaft für deutsche Sprache [GfdS] e. V., Wiesbaden, publiziert werden.

2.3 Belege

Wichtige Ergänzung zum Eintrag von Formvarianten und sprachreflexiven Hinweisen sind Belege¹³, die entweder die Formen in Beispielen zeigen oder erkennen lassen, dass das beschriebene Phänomen auch durch Sprecher(innen) reflektiert wird. Innerhalb der grammatischen Angaben werden dabei grundsätzlich alle auftretenden Formen belegt, wie der Ausschnitt aus dem Wortartikel *Kapital* in Abbildung 8 zeigt.

Kapital Lesart ‚Vermögen‘

Grammatik

[...]

Nominativ Plural: (die) Kapitalien (fast immer), Kapitale (selten)

Beleg(e)

Statt dessen ließ ich nach meinem Erfolg bei Gericht meinen Handel, [...], von loyalen Agenten betreiben und von Kontoristen, die ich regelmäßig zu beaufsichtigen wußte, und widmete mich in der Hauptsache der Anlage und Verwaltung meiner **Kapitalien** sowie - und dieses mit größtem Vergnügen - der Bewirtschaftung meiner Wetzdorfer Ländereien, [...]. (Berliner Zeitung, 06.07.1998, Pargfrider, S. 10.)

Denn die Schwärmerei für nationale Größe, Traditionen und Identität ist heute, statt etwa die kapitalistische Modernisierung decken und kompensieren zu können, zu einer Form von Widerstand und Reaktion gegen diese geworden: gegen die Mundialisierung der Märkte, der **Kapitale** und der Arbeitsteilung. (die tageszeitung, 16.08.1994, S. 10, Auf der Suche nach der freien Zeit.)

Abbildung 8: Belege zu schwanken Pluralformen im Wortartikel *Kapital*. Lesart ‚Vermögen‘

¹³

Zur Belegauswahl in *lexiko* vgl. auch A. Klosa, Belege in *lexiko*, in diesem Band

Innerhalb des (derzeit noch nicht bearbeiteten) Artikels *Zerwirken* (vgl. Abbildung 9) könnte ergänzend zur Bedeutungserklärung oder innerhalb der Angaben zu Gebrauchsbesonderheiten ein sprachreflexiver Hinweis erfolgen, der einen sprachreflexiven Beleg enthält. Aus diesem wird deutlich, dass sich die Sprecher(innen) der Fachsprachlichkeit des Terminus bewusst sind.

Zerwirken Lesart ‚Zerlegen‘

Besonderheiten des Gebrauchs:

Sachgebiet(e):

Im *ellexiko*-Korpus wird *Zerwirken* in Kontexten des Jagdwesens verwendet.

Sprachreflexiver Hinweis:

Im *ellexiko*-Korpus reflektieren Sprecher über die Fachsprachlichkeit von **Zerwirken**; vgl. den Beleg:

Aber einen Haken hat die Sache dennoch. Die Forstämter dürfen das Wild nämlich nur im Stück abgeben; der Feinschmecker nimmt also 20 Kilo Reh mit nach Hause, samt Kopf, Fell und Läufen. Die küchengerechte Verarbeitung muß er besorgen, und so ein Tier fachgerecht auseinanderzunehmen, kann gerade Anfänger in diesem Fach überfordern. Damit am Ende des **Zerwirkens**, wie das *Zerlegen* richtig heißt, nicht der kostbare Rücken als kleingeschnippeltes Ragout enden muß, bieten die Forstämter Hilfestellung an: Sie vermitteln Fachleute, die das Tier in seine Einzelteile zerlegen.

(Frankfurter Rundschau, 28.10.1998, S. 5, Wetterauer Forstämter verkaufen erlegtes Wild / Fleisch von Reh und Wildschwein gilt als qualitativ hochwertig)

Abbildung 9: Sprachreflexiver Beleg im Wortartikel *Zerwirken*

Im Artikel zu *renovieren* (vgl. Abbildung 10) könnte innerhalb der Angaben zur semantischen Umgebung und den lexikalischen Mitspielern der Mitspieler *neu*¹⁴ unter der Frage „Wie wird renoviert?“ ergänzt werden um einen sprachreflexiven Hinweis zur möglichen Tautologie von *neu renovieren*, was auch in einem entsprechenden Beleg deutlich wird.

¹⁴

Das Adjektiv *neu* zählt zu den statistisch signifikanten Kollokatoren von *renovieren*, wie eine Auswertung aller Vorkommen von *renovieren* im *ellexiko*-Korpus mithilfe des Programms „Statistische Kollokationsanalyse und Clustering“ (Belica 1995) ergibt. Zur Ermittlung der lexikalischen Mitspieler vgl. U. Haß, Semantische Umgebung und lexikalische Mitspieler, in diesem Band.

renovieren Lesart ‚erneuern‘

Die semantische Umgebung und ihre Mitspieler

[...]

Wie wird renoviert?

aufwändig

frisch

gründlich

liebevoll

neu

umfassend

vollständig

Sprachreflexiver Hinweis:

Die Verbindung von **neu** und **renovieren** ist Gegenstand von Sprachreflexion und Sprachkritik; vgl. den Beleg:

Am verflossenen Samstag sagte Frau Resetarits in der ZiB/Kultur: „Das ehemalige Offizierskasino am Wiener Schwarzenbergplatz wurde **neu renoviert**.“ Darauf meldeten sich gut geschulte Männer bei mir, die Frau Resetarits, diese schöne Pistole, wegen ihres leichten Linksdralls nicht lieben und auf ihre Fehler lauern. Sie sagten: „Deutsch kann sie auch nicht!“ *Man hat gelernt, „neu renoviert“ darf man nicht sagen.* Denn es ist eine Tautologie, ein Zweimalgesagtes. „Renovieren“ allein heißt schon „wieder erneuern“ und „neu renovieren“ sei daher fehlerhafter Überfluß. [...]

(Neue Kronen-Zeitung, 24.02.1998, Am verflossenen Samstag sagte Frau Resetarits in der [...])

Abbildung 10: Sprachreflexiver Beleg im Wortartikel *renovieren*

Schließlich gibt es Belege, in denen die Schreiber(innen) explizit über ihre Sprachwahl o. Ä. nachdenken. So könnte im Artikel *delektieren* (vgl. Abbildung 11) der gezeigte Beleg in einem sprachreflexiven Hinweis ergänzend zur Bedeutungserklärung erscheinen, weil hier reflektiert wird, woran man sich delektieren kann.

delektieren Lesart ‚genießen‘

Bedeutungserläuterung

Mit **delektieren** bezeichnet man die Handlung, bei der sich eine Person an etwas (z. B. Köstlichkeiten, Musik) erfreut.

Sprachreflexiver Hinweis:

Im *ellexiko*-Korpus reflektieren Sprecher über die Möglichkeit, **delektieren** mit eher negativ besetzten Objekten zu verbinden; vgl. den Beleg:

Ihr könnt das ja nicht glauben, aber wir Ausländer hegen immer wieder den Verdacht, daß ihr Deutschen euch bei solchen Filmen wie „Aimee & Jaguar“ insgeheim an den Uniformen und den Fahnen und den Kulissen des Dritten Reiches **delektiert** – *kann man das sagen: ‚delektiert‘?* Und daß ihr da jetzt noch einer verbotenen Liebesgeschichte zwischen einer blonden Arierin und einer dunklen Jüdin zuschauen dürft?
(die tageszeitung, 11.02.1999, S. 31, Ressort Berlinale, Fehlstart)

Abbildung 11: Sprachreflexiver Beleg im Wortartikel *delektieren*

Mithilfe solcher und ähnlicher Belege will *ellexiko* dokumentieren, wie Sprecher(innen) mit dem Deutschen umgehen und darüber nachdenken. Gemeinsam mit sprachreflexiven Hinweisen, der Erfassung von Varianzen und ihnen zugeordneten Verwendungshäufigkeitsangaben sollen sie auch den tatsächlichen Usus dokumentieren und die Nachschlagenden über verschiedene Möglichkeiten informieren. Muttersprachler werden so möglicherweise zum kritischen Nachdenken über Sprache und den eigenen Sprachgebrauch angeregt¹⁵; Deutsch Lernende, insbesondere im fortgeschrittenen Stadium, werden mithilfe solcher ausführlichen Informationen zum Gebrauch einer lexikalischen Einheit möglicherweise vor vermeintlichen sprachlichen Fehltritten bewahrt.

3. Literatur

3.1 Referenzwerke

Aus dem neuen Wörterbuch des Unmensen. Hg. von Rainer B. Jogschies. Frankfurt/M. 1987.

¹⁵ Mit Bergenholtz/Schaeder (1978, 159) geht *ellexiko* davon aus, dass man den Nutzern von *ellexiko* zutrauen sollte, dass sie über eine „weiter zu entwickelnde produktive Fähigkeit der Entdeckung von regelhaften Möglichkeiten des Sprachgebrauchs“ verfügen.

- Aus dem Wörterbuch des Unmenschen. Neue erweiterte Ausgabe mit Zeugnissen des Streits über die Sprachkritik. Von Dolf Sternberger, Gerhard Storz und W. E. Süskind. Hamburg/Düsseldorf: 3. Auflage 1968.
- Brisante Wörter von Agitation bis Zeitgeist. Ein Lexikon zum öffentlichen Sprachgebrauch. Von G. Strauß, U. Haß und G. Harras. Berlin/New York 1989 (Schriften des Instituts für Deutsche Sprache; 2).
- Duden – Richtiges und gutes Deutsch. Zweifelsfälle der deutschen Sprache von A – Z. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: 5., neu bearbeitete Auflage 2000.
- Kontroverse Begriffe. Geschichte des öffentlichen Sprachgebrauchs in der Bundesrepublik Deutschland. Von Georg Stötzel und Martin Wengeler in Zusammenarbeit mit K. Böke, H. Gorny, S. Hahn, M. Jun, A. Musolff, C. Tönnesen. Berlin/New York 1995 (Sprache Politik Öffentlichkeit; 4).
- Lexikon der Unwörter. Von Horst Dieter Schlosser. Gütersloh 2000.
- Schlüsselwörter der Wendezeit: Wörter-Buch zum öffentlichen Sprachgebrauch 1989/90. Von Dieter Herberg, Doris Steffens, Elke Tellenbach. Berlin/New York 1997 (Schriften des Instituts für deutsche Sprache; 6).
- Von „aufmüpfig“ bis „Teuro“. Die „Wörter der Jahre“ 1971-2002. Hg. von Jochen A. Bär. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich. 2003 (= Thema Deutsch; 4).
- Wahrig – Fehlerfreies und gutes Deutsch. Das zuverlässige Nachschlagewerk zur Klärung sprachlicher Zweifelsfälle. Von Jürgen Dittmann, Rolf Thieroff und Ulrich Adolphs. Gütersloh/München 2003.
- Wörter, die Geschichte machten. Schlüsselbegriffe des 20. Jahrhunderts. Hrsg. von der Gesellschaft für Deutsche Sprache. Gütersloh/München 2001.
- Wörterbuch der Sprachschwierigkeiten. Zweifelsfälle, Normen und Varianten im gegenwärtigen deutschen Sprachgebrauch. Hg. von J. Dücker und G. Kempcke. Leipzig: 3., durchgesehene Auflage 1989.
- 100 Wörter des Jahrhunderts. Von 3sat, DeutschlandRadio Berlin, Süddeutsche Zeitung und Suhrkamp Verlag, mit Unterstützung der Gesellschaft für deutsche Sprache e. V. Frankfurt/M. 1999.
- Zeitgeschichtliches Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Hg. von Georg Stötzel und Thorsten Eitz. Hildesheim u. a. 2002.

3.2 Forschungsliteratur

- Antos, Gerd (1996): Laien-Linguistik. Studien zu Sprach- und Kommunikationsproblemen im Alltag. Am Beispiel von Sprachratgebern und Kommunikationstrainings. Tübingen.

- Belica, Cyril (1995): Statistische Kollokationsanalyse und Clustering. COS-MAS-Korpusanalysemodul. Institut für Deutsche Sprache, Mannheim.
- Bergenholtz, Henning/Mugdan, Joachim (1984): Grammatik im Wörterbuch: von *ja* bis *Jux*. In: Wiegand, Herbert Ernst (Hg.) (1985): Studien zur neu-hochdeutschen Lexikografie V. Hildesheim/Zürich/New York. S. 47-102. (Germanistische Linguistik 3-6/84).
- Bergenholtz, Henning/Schaeder, Burkhard (1978): Ausblicke auf eine deskriptive Lexikographie. In: Henne, H./Mentrup, W./Möhn, D./Weinrich, H. (Hgg.) (1978): Interdisziplinäres deutsches Wörterbuch in der Diskussion. Düsseldorf. S. 116-172. (Sprache der Gegenwart; 45).
- Bergenholtz, Henning/Schaeder, Burkhard (1985): Deskriptive Lexikographie. In: Zgusta, Ladislav (Hg.) (1985): Probleme des Wörterbuchs. Darmstadt. (= Wege der Forschung; 612). S. 277-319. (zugleich in: Zeitschrift für germanistische Linguistik 5, 1977, S. 2-33).
- Colin, Jean-Paul (1990): Le dictionnaire de difficultés. In: Hausmann, F. J./Reichmann, O./Wiegand, H. E./Zgusta, L. (Hg.) (1990): Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Band 2. Berlin/New York. S. 1210-1217.
- Glatigny, Michel (1989): Les commentaires normatifs dans le dictionnaire monolingue. In: Hausmann, F. J./Reichmann, O./Wiegand, H. E./Zgusta, L. (Hg.) (1989): Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Band 1. Berlin/New York. S. 700-704.
- Höhne, Steffen (1991): Die Rolle des Wörterbuchs in der Sprachberatung. Eine Sekundäranalyse zur Wörterbuchbenutzungsforschung. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 19, S. 293-321.
- Kühn, Peter (1997): Wörterbücher und Sprachnormen. In: Konerding, K.-P./Lehr, A. (Hg.) (1997): Linguistische Theorie und lexikographische Praxis. Symposiumsvorträge Heidelberg 1996. Tübingen. S. 109-126.
- Malkiel, Yakov (1989): Wörterbücher und Normativität. In: Hausmann, F. J./Reichmann, O./Wiegand, H. E./Zgusta, L. (Hg.) (1989): Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Band 1. Berlin/New York. S. 63-70.
- Ripfel, Martha (1989): Die normative Wirkung deskriptiver Wörterbücher. In: Hausmann, F. J./Reichmann, O./Wiegand, H. E./Zgusta, L. (Hg.) (1989): Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Band 1. Berlin/New York. S. 189-207.
- Schaeder, Burkhard (1998): Wörterbucharbeit und Sprachnormkontrolle. In: Lexicographica 14, S. 41-53.
- Wiegand, Herbert Ernst (1986): Von der Normativität deskriptiver Wörterbücher. Zugleich ein Versuch zur Unterscheidung von Normen und Regeln.

In: Sprachnormen in der Diskussion. Beiträge vorgelegt von Sprachfreunden. Berlin/New York. S. 72-101.

Zgusta, Ladislav (1989): The Role of Dictionaries in the Genesis and Development of the Standard. In: Hausmann, F. J./Reichmann, O./Wiegand, H. E./Zgusta, L. (Hg.) (1989): Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. Band 1. Berlin/New York. S. 70-79.